

TRIO · QUARTET
DVOŘÁK · SUK

Tetzlaff · Hornung · Dörken · Weithaas · Powell · Helmchen

TRIO & QUARTET

ANTONÍN DVOŘÁK (1841-1904)

**Trio für Violine, Violoncello und Klavier, g-Moll /
Trio for Violin, Cello and Piano in G Minor, Op. 26 (1876)**

- | | |
|-----------------------------|-------|
| 1 Allegro moderato | 12:05 |
| 2 Largo | 06:23 |
| 3 Scherzo: Presto | 05:45 |
| 4 Finale: Allegro non tanto | 06:17 |

Live recording: June 24, 2017

Christian Tetzlaff Violin · Maximilian Hornung Cello · Kiveli Dörken Piano

JOSEF SUK (1874-1935)

**Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello a-Moll /
Quartet for Piano, Violin, Viola and Cello in A Minor, Op. 1 Piano (2000)**

- | | |
|------------------------|-------|
| 5 Allegro appassionato | 06:48 |
| 6 Adagio | 07:52 |
| 7 Allegro con fuoco | 07:11 |

Live recording: June 24, 2017

Martin Helmchen Piano · Antje Weithaas Violin
Vicki Powell Viola · Maximilian Hornung Cello

Total Time 52:23

Recording: Live Recordings from Heimbach/Germany, innogy-Wasserkraftwerk / Hydroelectric plant · Executive Producer: Christoph Schmitz

Recording Producer, Editing & Mastering: Stephan Schmidt · Balance Engineer: Stefan Heinen · Publisher: Bärenreiter

© 2017 Deutschlandradio / Avi-Service for music · © 2018 Avi-Service for music, Cologne/Germany · DDD · All rights reserved · LC 15080 · STEREO · GEMA

Made in Germany · 42 6008553926 0 · www.avi-music.de · www.deutschlandradio.de · Design: www.BABELgum.de · Übersetzungen / Translations: Stanley Hanks

Photos: © Heike Fischer (all photos, except artist photos) · page 5 © Avl

Giorgia Bertazzi (Kiveli Dörken, Martin Helmchen, Christian Tetzlaff) · Marco Borggreve (Maximilian Hornung, Antje Weithaas) · Pete Checcia (Vicki Powell) · Anna Reszniak (Lars Vogt)

Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk · Eine Initiative des Kunstfördervereins Düren e.V.

www.deutschlandfunk.de · www.spannungen.de · www.innogy.com

A Co-Production with  **Deutschlandfunk**



HERZLICH WILLKOMMEN IM WASSERKRAFTWERK HEIMBACH

Das eindrucksvolle Gebäude – 1905 im Jugendstil erbaut und in der wunderschönen Eifel gelegen – ist seit 1998 alljährlich im Juni der spektakuläre Konzertort des ungewöhnlichen Kammermusikfestes „SPANNUNGEN: Musik im innogy-Kraftwerk Heimbach“.

Der Titel dieses musikalischen Ereignisses, zu dem sich Musiker höchsten Ranges für eine Woche zu kammermusikalischer Arbeit und Konzerten zusammenfinden, spiegelt das Konzept wider: SPANNUNGEN erzeugen nicht nur den Strom, der üblicherweise am Aufführungsort produziert wird, sondern auch programmatisch geht es spannungsvoll zu. Vom Barock bis hin zu neuester Musik (auch eine Uraufführung ist jedes Jahr dabei), bekannte und geliebte Werke spannen den Bogen der Programme. Daraus ergeben sich oft erstaunliche Parallelen, aber auch spannungsvolle Gegensätze mit aufregenden Wechselwirkungen zwischen der Architektur des Kraftwerks und der malerischen Umgebung und Musik. In Heimbach ist es besonders spannend, sich auf die jeweiligen Partner einzulassen.

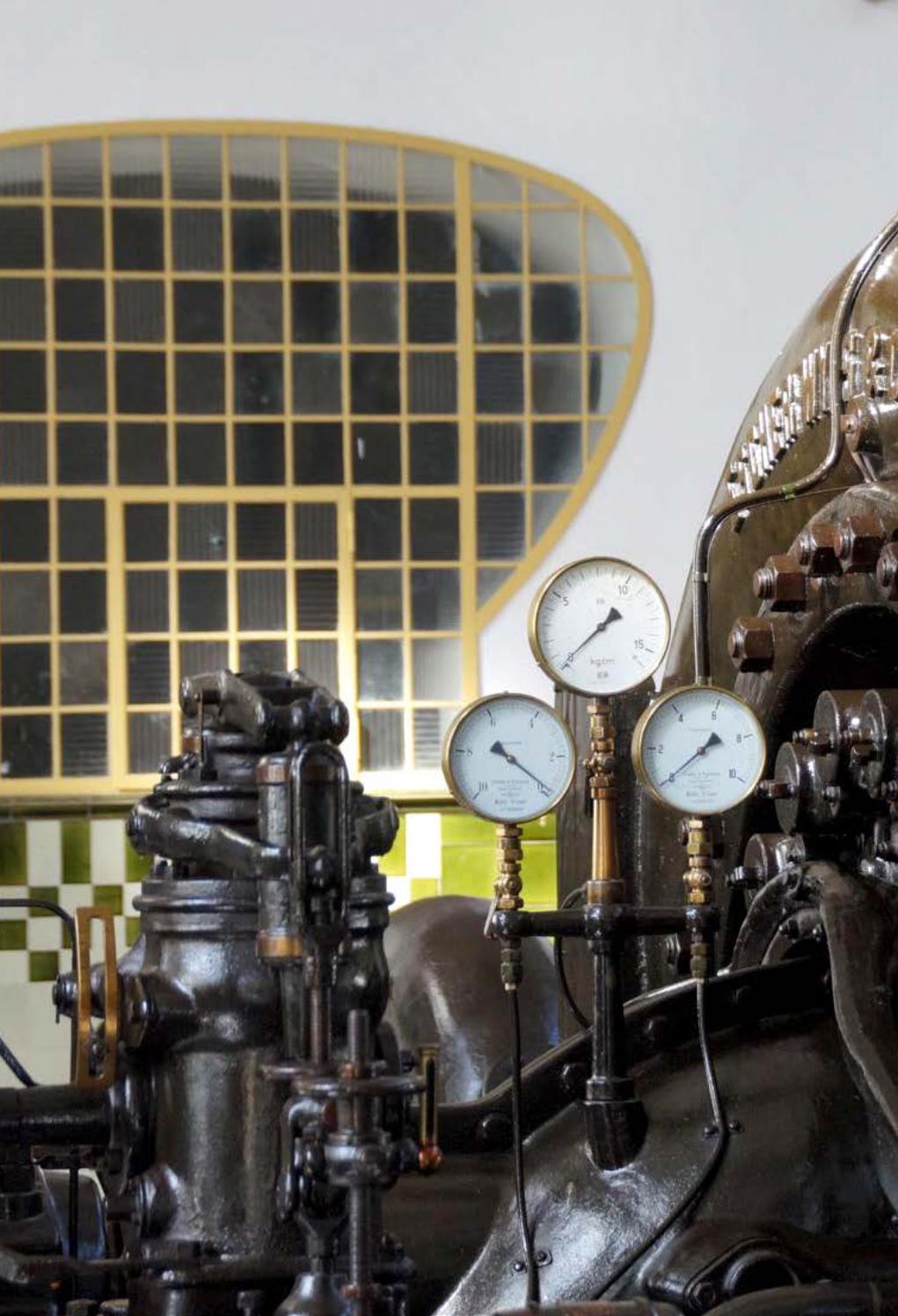
Das Entscheidende ist dabei die grundsätzliche und ständige Offenheit gegenüber den musikalischen Wünschen und Neigungen der Partner. Unter solch gutem Vorzeichen können dann Konzerte entstehen, auf die wir als Beteiligte stolz sind. Wir hoffen und wünschen uns, dass Sie auf den vorliegenden CDs die besondere Atmosphäre und Begeisterung diese Konzertsituation nacherleben können.

Norbert Ely, ehemaliger Musikredakteur des Deutschlandfunks, nannte das Kammermusikfest eine „Bürgerinitiative für Kammermusik“. Seine Existenz verdankt es tatsächlich dem selbstlosen Engagement einer guten Handvoll Musik- und Kunstbegeisterter des Kunstfördervereins Kreis Düren e.V., die mit einem immensen Arbeitsaufwand die Veranstaltung immer wieder in die Tat umsetzen. Ohne das enorme vielfältige Engagement unserer Sponsoren – insbesondere unseres Hauptsponsors und Veranstaltungspartners INNOGY SE (gleichzeitig Hausherrin des Kraftwerks) sowie des DEUTSCHLANDFUNKS – seit Festivalbeginn Medienpartner von „Spannungen“ – wäre natürlich ein Kammermusikfest wie dieses nicht denkbar.

Mein herzlicher Dank allen unseren Förderern und Helfern!

Lars Vogt (Künstlerischer Leiter)





WELCOME TO THE HEIMBACH HYDROELECTRIC PLANT!

This impressive building, built in the Art Nouveau style in 1905 and located in the beautiful Eifel region (West Germany), is serving as a spectacular venue for the remarkable chamber music festival „SPANNUNGEN: Music in Heimbach’s Hydroelectric plant“ since 1998, in June of each year.

This musical event, where musicians of the highest caliber come together for a week of chamber music rehearsals and concerts, bears a title that truly reflects its underlying concept: „Tensions“ is not only an allusion to the electric current normally produced in this hydroelectric installation, but also to the underlying musical tensions and contrasts in the festival’s music programs. The artists and their audience embark on a musical journey ranking from the Baroque era to contemporary music: each year we also première a new work. Surprising parallels often emerge in such programs, along with exciting musical contrasts and thrilling interplay between the hydropower station’s architecture, the picturesque surroundings and the music itself. In Heimbach, it is always exciting to adapt to one’s musical partners. Yet the most important thing is to remain fundamentally and constantly open to one’s partners’ musical suggestions and leanings. This excellent working environment is capable of producing concerts and recordings of which all participants can be proud of. It is our wish and our desire that, listening to these CD’s, you will be able to relive the special atmosphere.

Norbert Ely, former music editor at the Deutschlandfunk, once called our undertaking a true „grass roots initiative for chamber music“. In fact, this festival owes its very existence to the selfless dedication of quite a number of music and art lovers who are active members of the Association for the Promotion of the Arts in the County of Düren: from the very beginning, they enthusiastically continue to make this wonderful event possible. Without wide-ranging, varied engagement on the part of our sponsors – particularly on the part of our main sponsor and event partner INNOGY SE (also our host at the Hydroelectric plant), and on the part of our media partner, DEUTSCHLANDFUNK (which has supported this festival since its inception) – a chamber music event such as this one could not even be possible.

My heartfelt thanks to everyone who has supported us!

Lars Vogt (Artistic Director)

ANTONÍN DVOŘÁK (1841-1904)

Trio g-Moll für Violine, Violoncello und Klavier op. 26
1876

Neben dem Streichquartett gehört auch das Klaviertrio zu den bevorzugten kammermusikalischen Gattungen Dvořáks, die ihn sein Leben lang begleiteten. Sechs Trios hat er geschrieben: Die beiden ersten hat er vernichtet, die beiden letzten, das Trio in f-Moll und *Dumky* op. 90, gehören zum festen Bestand des Repertoires und die beiden mittleren zeigen den Komponisten, ähnlich wie in seinen frühen Streichquartetten, auf der Suche nach einem eigenen Personalstil. Im Jahr 1876, in dem Dvořák das Trio in g-Moll op. 26 innerhalb von nur 16 Tagen niederschrieb, begannen zwar Meisterwerke wie die *Klänge aus Mähren* oder das *Stabat Mater* allmählich auf größere Beachtung zu stoßen, aber die Begegnung mit Johannes Brahms, die seine künstlerische Orientierung weisen und stabilisieren sollte, fand erst acht Jahre später statt. Entsprechend tastend und nach Ansicht des Dvořák-Experten John Clapham „unsicher“ präsentieren sich noch etliche Teile des Trios.

Doch instinktiv finden sich hier bereits Merkmale, die auf Dvořáks Affinität zu Brahms hinweisen. Etwa das sich aus kleinen Motiven herauschälende Hauptthema des Kopfsatzes, das einer ständigen Verarbeitung unterworfen wird und mit einer Dauer von zwölf Minuten den größten Raum innerhalb des Stücks einnimmt. Auch die insgesamt dunkle, gedrückte Grundstimmung des Werks erinnert noch nicht an den Schöpfer der *Slawischen Tänze*. Immerhin weisen einige Cello-Kantilenen im langsamen Satz und am Ende des düster-wilden Scherzos auf den zukünftigen großen Melodiker hin.

JOSEF SUK (1874-1935)

Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello a-Moll op. 1
1891

Josef Suk war gerade 17 Jahre alt und noch Student am Prager Konservatorium, als er mit seiner Examensarbeit nicht nur seinen Lehrer Antonín Dvořák begeisterte, sondern auch Johannes Brahms, der das Talent des jungen Komponisten und Geigers wohlwollend kommentierte. Suk machte unmittelbar nach seinem Studienabschluss als Zweiter Geiger des berühmten „Tschechischen Quartetts“ Karriere, mit dem er bis 1933 über 4.000 Konzerte gegeben hat.

Die Examensarbeit ist nichts anderes als das Klavierquartett in a-Moll op. 1, dessen erster Satz in seiner entwaffnenden Impulsivität wie eine Druckwelle über den Hörer einbricht. Ein Satz, der sowohl Einflüsse von Brahms, dem Nestor der spätromantischen Kammermusik, als auch die seines Lehrers erkennen lässt. Wichtiger ist noch, dass sich bereits ein eigener Tonfall herauszubilden beginnt. Einen deutlichen Kontrast zum kraftvollen Eingangssatz markiert das nocturnehaft verschleierte und melodisch intensive *Adagio* mit einer warmen Cello-Kantilene zum Auftakt. Der expressive Mittelteil verbreitet eine märchenhafte Atmosphäre, wie sie Suk auch in seiner späteren Schauspielmusik zu *Radúz und Mahulena* verströmt. Marschartig beginnt der Schluss-Satz, dessen Hauptthema von kontrastierenden Episoden abgelöst wird, so dass sich der formale Eindruck eines Rondos einstellt.

Dvořák schätzte seinen jungen Studenten außerordentlich, der sich zugleich in Dvořáks Tochter Otylka verliebte. Die beiden wurden ein Paar, doch die Eintracht zwischen Tochter, begabtem Ehemann und berühmtem Vater wurde jäh durch den Tod Dvořáks 1904 und ein Jahr später durch den frühen Tod Otylkas zerstört. Während Suk als Geiger erfolgreich blieb, wandte er sich fortan der symphonischen Musik zu, die allerdings kaum noch aufgeführt wird und deren Bedeutung noch einer eingehenden Würdigung harret.

© 2017 Pedro Obiera

ANTONÍN DVOŘÁK (1841-1904)

Trio in G Minor for violin, cello and piano op. 26
1876

The string quartet and the piano trio are the main chamber music genres cultivated by Dvořák throughout his life. He composed a total of six trios: he destroyed the first two, and the two last ones – the Trio in F Minor and the *Dumky* Trio op. 90 – have become true standards of repertoire. Meanwhile, in the two middle trios we can observe how the composer was still searching to establish his own personal style, just as in the early string quartets. In 1876, Dvořák jotted down the Trio in G Minor, op. 26, in a mere 16 days. By that time, some of his masterpieces, including the *Moravian Duets* and the *Stabat Mater*, were starting to gain wider recognition – but the encounter with Brahms, which would stabilize him as an artist and clarify his musical tendencies, only took place the following year. Thus, many passages in this trio seem to be groping for direction: as Dvořák specialist John Clapham once remarked, they are still musically “insecure”.

Still, certain traits in this trio already seem to reveal Dvořák’s profound affinity with Brahms on an instinctive level. Gradually emerging from a series of brief motifs, the first movement’s main theme is subjected to thematic treatment throughout. This movement is also the longest, lasting a total of twelve minutes. Its generally gloomy, sombre mood does not yet reflect the true personal style of he who would soon write the *Slavonic Dances*. Notwithstanding, certain cello cantilenas in the slow movement and towards the end of the sombre, violent scherzo offer a foretaste of the great melodic gifts that Dvořák would soon reveal to the world.

JOSEF SUK (1874-1935)

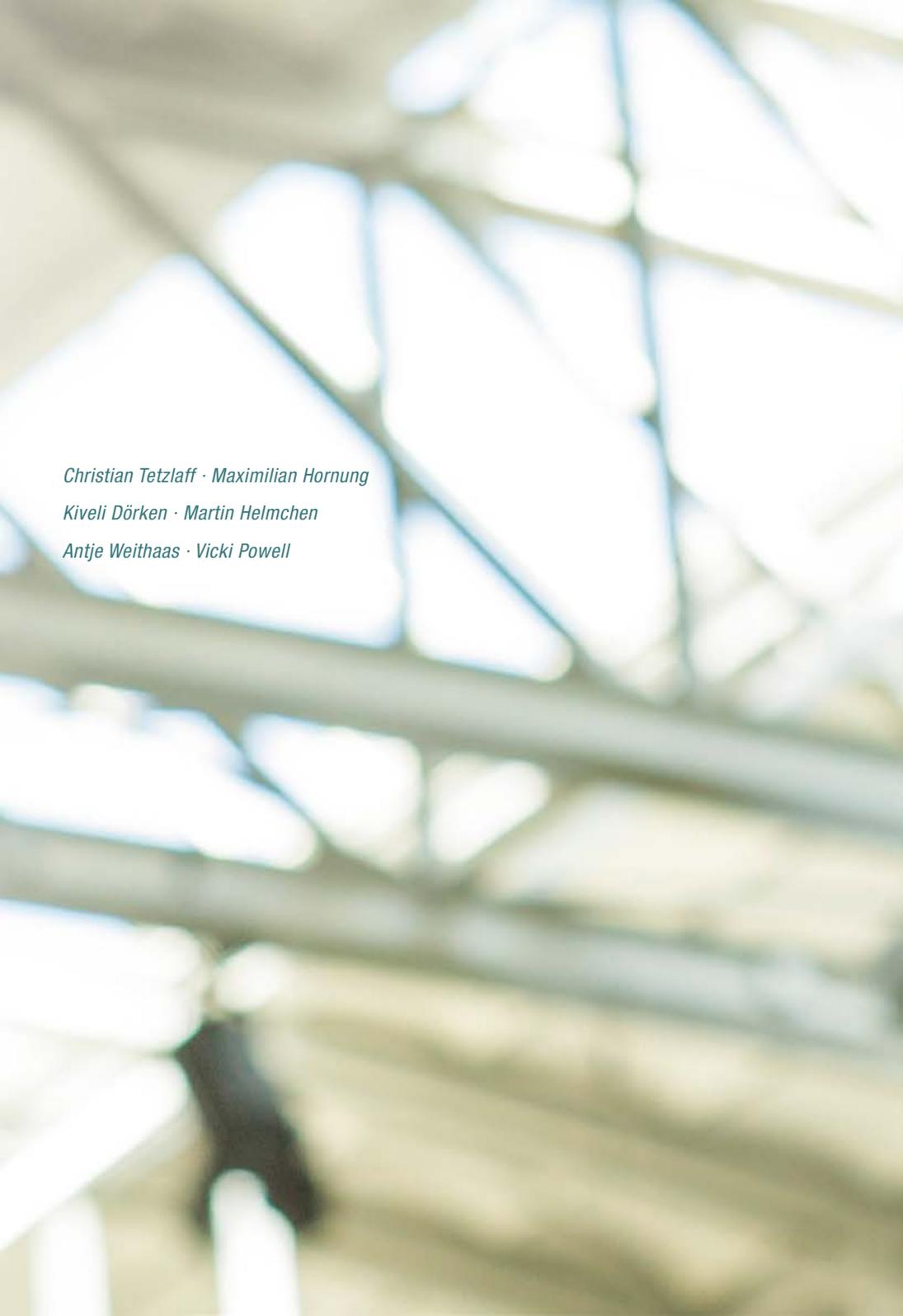
Quartet for piano, violin, viola and cello in A Minor op. 1
1891

Josef Suk was barely seventeen years old and still a Prague Conservatory student when the composition he submitted for the final exam not only thrilled Antonín Dvořák, his professor, but also Johannes Brahms, who had some kind words to say about the young composer and violinist’s remarkable talent. Immediately after he finished his studies, Suk started playing second violin in the renowned Czech Quartet, with which he would perform over 4,000 recitals until 1933.

The composition Suk submitted for the final exam is none other than the Piano Quartet in A Minor, op. 1. The first movement’s disarming impetuosity engulfs the listener like a shock wave, betraying not only the influence of Brahms, the true doyen of Late Romantic chamber music, but also that of Dvořák, his own teacher. More significantly, however, a personal style already becomes noticeable in this work. The energetic introductory movement is followed by a clear contrast: a muted, nocturne-like, melodically intense *Adagio* that sets in with a warm cello cantilena. The second movement’s expressive middle section exudes a fairy-tale-like atmosphere, similar to the one in the incidental music that Suk would later compose for the play *Radúz and Mahulena*. The final movement begins with a march-like main theme that is alternated with contrasting episodes, thus giving the general structural impression of a rondo.

Dvořák was full of admiration for his young student, who, in turn, fell in love with Dvořák’s daughter Otilie. The two married, but the brief family idyll between the daughter, her talented husband, and her renowned father ended abruptly with Dvořák’s death in 1904 and Otilie’s own passing the following year. Suk remained successful as a violinist for the rest of his life, but from then on, as a composer, he mainly turned his focus to symphonic music – a portion of his oeuvre that is seldom performed today and still awaits to be acknowledged and appreciated for its full merits.

© 2017 Pedro Obiera



Christian Tetzlaff · Maximilian Hornung
Kiveli Dörken · Martin Helmchen
Antje Weithaas · Vicki Powell

